

DEUTSCHE  
TEXTE DES MITTELALTERS

HERAUSGEGEBEN  
VON DER  
PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

---

BAND XXXVIII  
JOHANNES ROTHE, DAS LOB DER KEUSCHHEIT



BERLIN  
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG  
1934

JOHANNES ROTHE  
DAS LOB DER KEUSCHHEIT

NACH C. A. SCHMIDS KOPIE  
EINER VERSCHOLLENEN LÜNEBURGER HANDSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON

HANS NEUMANN

---



BERLIN  
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG  
1934

## *Grundsätze für die Herausgabe und Anweisungen zur Druckeinrichtung der Deutschen Texte des Mittelalters.*

### *Neue Fassung.*

1. Der Text, die Lesarten, die sonst zitierten mittelhochdeutschen, mittelniederdeutschen, frühneuhochdeutschen, lateinischen usw. Worte und Sätze werden in gerader Antiqua gesetzt. Ebenso ist für die laufenden Zeilenzahlen des Textes und der Lesarten, sowie für die Zahlen der Register gerade Schrift zu wählen. Dagegen sollen sonst alle Bemerkungen und Zutaten des Herausgebers, also auch die Kolumnentitel, die Siglen der Handschriften und die zitierten Zahlen, sowie die Einleitung in kursivem Satz gegeben werden.

2. Der Herausgeber druckt die zur Veröffentlichung bestimmte Handschrift genau ab. Nur sollen rein orthographische Eigentümlichkeiten, wie z. B. der Gebrauch von v und u, i und j, l und s, i und í, cz und tz u. ähnl., nicht peinlich kopiert, sondern beseitigt oder sachgemäß geregelt und gemildert werden; so wird v und j nur für den Konsonanten, u und i nur für den Vokal gebraucht. Übergeschriebene Buchstaben sind im allgemeinen beizubehalten (û, ũ, â), doch sind auch hier in künstlicheren Fällen Vereinfachungen und Ausgleichungen gestattet, über die die Einleitung Rechenschaft zu geben hat.

Abkürzungen sind aufzulösen; besteht ein Zweifel über die Auflösung, so ist das handschriftliche Zeichen unter dem Text zu vermerken. Jede Schreibung, die lautliche Bedeutung haben kann, wird beibehalten.

3. Sichere Schreibfehler der Handschrift werden gebessert und der Fehler des Schreibers unter dem Text im Apparat angegeben. Es ist erwünscht, daß der Herausgeber sich bei seinen Besserungen, soweit tunlich, an andere gute Handschriften anschließe. Aus ihnen darf er auch sonst textgeschichtlich interessante Varianten mitteilen, soweit ihm das geboten scheint: doch entspräche eine vollständige Kollation nicht den Absichten der Akademie.

4. Im Text werden diejenigen Buchstaben (Silben, Worte, Sätze, Verse), in denen er von der zugrunde gelegten Handschrift abweicht<sup>1)</sup>, kursiv gedruckt; doch soll sich dieser Kursivdruck stets ausschließlich auf das wirklich

<sup>1)</sup> Nicht gemeint sind dabei aufgelöste Abkürzungen und die sonstigen unter 2 genannten rein orthographischen Abweichungen, über die die Einleitung zusammenfassend berichtet.

Abweichende und nicht weiter erstrecken. Hat die Handschrift siben und der Text verlangt silber, so wird gedruckt: silber.

Werden Buchstaben der Handschrift fortgelassen, so erhält die vorhergehende oder folgende Letter im Text kursive Gestalt. Fallen ganze Worte der Handschrift aus oder werden Worte der Handschrift umgestellt, so werden sie unter dem Text im kritischen Apparat durch Sperrdruck hervorgehoben.

5. Ob die kursiv zu druckenden Worte (Sätze, Verse), die aus anderen Handschriften in den Text eingefügt werden, genau die Orthographie dieser anderen Handschriften beibehalten oder der Haupthandschrift angeähnlicht werden sollen, was oft ratsam ist, darüber entscheidet der Herausgeber, und er berichtet in der Einleitung über sein Verfahren.

6. Der Herausgeber setzt die Verse ab und kennzeichnet größere Sinnes- einschnitte durch Absätze, sofern das in der Handschrift nicht schon geschehen ist.

7. Die Verszahlen, die jede fünfte Zeile bezeichnen, stehen links vom Anfang der Verszeilen. In Prosatexten ist dieselbe Zeilenzählung am äußeren Rande der Seite anzubringen, hier wird aber jede Seite neu gezählt; fortlaufende Zeilenzählung wird nur bei Verszeilen geübt.

8. Die Spalten- (Seiten-, Blatt-) Zahlen der Handschrift stehen entweder im Innern der Zeilen oder, wenn die Handschrift Verse absetzt, links vom Anfangs- verse der Spalte (der Seite, des Blattes) in der Reihe der Verszahlen. Treffen Spalten- und Verszahl denselben Platz, so rückt die Verszahl, erhöht oder vermindert, in die folgende oder vorhergehende Zeile. Die Blatt-, Seiten- und Spaltenzahlen werden kursiv gedruckt und in eckige Klammern geschlossen: I', I<sup>v</sup>, I<sup>a</sup>, I<sup>b</sup>, I<sup>va</sup>, I<sup>vb</sup> usw.

9. Für den Text wird die Lachmannsche Interpunktion empfohlen. Dabei liegt das Hauptgewicht auf folgendem Grundsatz: Folgt auf den Hauptsatz ein Nebensatz, der zu seinem Verständnis unentbehrlich ist, so tritt zwischen Haupt- und Nebensatz kein Komma. Dagegen steht das Komma stets, wenn der Nebensatz dem Hauptsatz vorhergeht oder wenn der Nebensatz dem Hauptsatz nur aus- und weiterführende Bemerkungen anreicht. Nach jedem abgeschlossenen Nebensatz muß eine Interpunktion stehen. Auch zwischen durch 'unde' verbundenen koordinierten Sätzen darf das Komma angewendet werden, wo eine deutliche Gliederung wünschenswert ist. Das Komma steht überall, wo mehrere koordinierte Worte asyndetisch aneinander gereiht sind (vater, muoter, bruoder, swester)<sup>1)</sup>.

10. Vor direkten Reden empfiehlt es sich, entgegen Lachmanns Verfahren den Doppelpunkt zu setzen. Die Reden sind in einfache Häkchen ( ' ' ) zu schließen; Doppelhäkchen ( " " ) werden nur verwendet, wenn innerhalb einer Rede eine zweite direkt mitgeteilt wird; bei weitergehender Einschachtelung der Reden werden auch drei- und mehrfache Häkchen verwandt.

<sup>1)</sup> In der Einleitung und dem Apparat sind, wo mehrere Zahlen nebeneinander koordiniert angeführt werden, hinter jede abgeschlossene Zahl Punkte zu setzen, nicht Kommata, die vielmehr Seiten- und Zeilenzahl trennen. 'S. 4, 6' bedeutet 'S. 4, Zeile 6'; 'S. 4. 6' heißt 'S. 4 und S. 6'.

Schließen sich im Dialog die Reden der sprechenden Personen ohne besondere Kennzeichnung (durch *er sprach und ähnl.*) aneinander, so wird an den Schluß jeder Rede ein Gedankenstrich gesetzt. Darum sind Parenthesen nicht durch Gedankenstriche, sondern durch runde Klammern einzuschließen.

11. Interpunktionszeichen der Handschrift können durch fetten Druck im Text kenntlich gemacht werden; in der Regel wird es aber vorzuziehen sein, sie nur in der Einleitung oder im Apparat zu erwähnen.

12. Eigennamen werden groß geschrieben<sup>1)</sup>.

13. Ob die Anfangsbuchstaben der Verse (Sätze) groß oder klein geschrieben werden, richtet sich nach der zugrunde gelegten Handschrift. Die Manier mancher Handschriften, in Reimpaaren je die erste Zeile durch großen Anfangsbuchstaben auszuzeichnen, je die zweite Zeile einzurücken, wird nicht nachgeahmt.

14. Die Wortabteilung der Handschrift wird möglichst beibehalten. Insbesondere sollen Fälle, bei denen die mittel- oder neuhochdeutsche Worttrennung irgend schwankt (*her abe oder herabe, umbe loufen oder umbeloufen*), genau in der Schreibweise der Handschrift wiedergegeben werden. Auch die in den Handschriften oft beliebte Proklise der Präposition (*zespprechen, inder*), die Enklise der Pronomina (*bater*) ist treu zu bewahren.

Zerlegt die Handschrift Komposita in zwei Teile, so ist das beizubehalten (also *ert riche, golt var, umbe louf*). Nur bei den Präfixen *ge-, be-, er-, ver-, zer-, ent-, un-* wird eine etwaige Abtrennung stillschweigend beseitigt, ebenso bei der Negationspartikel *en-* und bei der Vorsilbe *de-* in *dekein*. Die Einleitung hat in solchen Fällen zusammenfassend über die Praxis der Handschrift zu berichten.

15. Lücken der zugrunde gelegten Handschrift werden aus anderen Handschriften desselben Werkes ergänzt. Ob diese Ergänzungen in den Text aufzunehmen, unter dem Text oder im Anhang mitzuteilen sind, das ist für jede Ausgabe besonders festzustellen.

16. Kolumnenüberschriften, die den Inhalt der Seite kurz, aber deutlich angeben, sind durchweg zu geben. Auf Seiten, auf denen ein neues Stück einsetzt, richtet sich die Kolumnenüberschrift nach dem früheren, nicht nach dem neu beginnenden Stück, oder sie darf sich auf beide beziehen.

17. Die Varianten geben genau die Schreibung der Handschriften wieder, mit allen Abkürzungen und ohne die in Nr. 2 für den Text aufgestellten orthographischen Ausgleichungen. Doch wird der Deutlichkeit wegen das erste Wort eines Verses oder eines Prosasatzes in den Varianten stets mit Majuskel versehen, auch wenn die Handschrift keinen großen Anfangsbuchstaben hat.

18. Im Apparat tritt hinter die Verszahl und hinter jede abgeschlossene Variantenmitteilung ein Punkt; zwischen die Lesarten verschiedener Handschriften zu derselben Stelle ein Komma. Der Punkt fehlt hinter der Verszahl, wenn von

<sup>1)</sup> Die frühere Praxis der Deutschen Texte, auch das Wort *Got*, sofern es nach Art der Eigennamen gebraucht ist, groß zu schreiben, wird aufgegeben.

dem ganzen Verse etwas ausgesagt wird, z. B.: 131 fehlt. Das aus dem Text etwa angeführte Lemma steht vor eckiger Klammer. Ist der Text nur in einer Handschrift erhalten oder wird von dem Herausgeber nur eine Handschrift benutzt, so bedarf es gar keiner Sigle hinter der Lesart. Eine eingeklammerte Sigle deutet an, daß die Handschrift zwar im wesentlichen, aber nicht in allen Einzelheiten der Form oder Schreibung zu dem Wortlaut stimmt, zu dem die Sigle gestellt ist. Es ist streng darauf zu halten, daß stets deutlich wird, auf welches Wort oder welche Worte des Textes sich die Variante bezieht.

Im Apparat beginnt bei zweispaltigem Versdruck mit jeder neuen Zeile des Textes auch eine neue Zeile; die Angaben zu verschiedenen Stellen derselben Zeile werden durch größere Spatien getrennt. Also z. B.

130. wip B, lip C.                      das was A.

134. der] ie der B.

Bei Prosatext werden die Varianten fortlaufend gesetzt, aber mit starkem Abstand zwischen den Lesarten zu verschiedenen Stellen. Bemerkungen des Herausgebers werden im Apparat nur dann mit Majuskel begonnen, wenn sie zu ganzen Sätzen geformt sind (oder mit Substantiv anfangen); also:

132. am untern Rande Custos;

aber 133f. Die Reimworte sind in C vertauscht.

Die Abkürzungen l. (= lies), str. (= streiche), erg. (= ergänze), vgl. (= vergleiche) werden stets klein gedruckt.

19. Als Sigle der Handschriften ist stets nur ein Buchstabe zu verwenden, für Pergamenthandschriften ein großer (A), für Papiercodices ein kleiner (a).

20. Erhebliche sprachliche oder sachliche Schwierigkeiten des Textes können unter dem Text erklärt werden; doch sollen diese Erklärungen nicht den Charakter eines Kommentars annehmen, sondern nur das unmittelbare Verständnis der einzelnen Stellen erleichtern.

21. Ein Verzeichnis der Namen und ein Register der seltenen oder sonst interessanten Worte und Phrasen beschließt jeden Band.

22. Das alphabetische Wortregister setzt die Worte im Interesse sicherer und leichter Auffindbarkeit in der Regel nicht nach der besonderen Schreibart des Textes, sondern nach der üblichen mittelhochdeutschen Orthographie, etwa Lexers, (mit Längezeichen) an und ordnet sie demgemäß. Doch wird es sich empfehlen, neben dem normalisierten Lemma stärker abweichende Textformen in Klammer beizufügen, z. B.: erslahen (derschlagen).

23. Ob das Namenregister die mhd. Normalformen oder die im Text stehenden Formen der Anordnung zugrunde legt, hat der Herausgeber zu entscheiden. Jedenfalls sollen die Namenformen des Textes (resp. der Handschrift) auch in den Namenregistern zur Geltung kommen; etwa in einer dem Lemma angeschlossenen Klammer: z. B. Tigris (Teygirs).

24. Beschreibungen von Bildern der Handschrift, Mitteilungen über Randglossen, Lücken u. ähnl. werden an ihrer Stelle in dem kritischen Apparat oder in der Einleitung gegeben, nicht aber in den Text gerückt.

25. Die Einleitung des Herausgebers beschränkt sich in der Regel auf die nötigsten tatsächlichen Angaben über das abgedruckte Werk und bringt außerdem eine genaue Beschreibung der Handschrift, in der über ihren Inhalt, ihre Herkunft, ihre graphischen und orthographischen Eigentümlichkeiten usw. eingehend berichtet wird. Womöglich soll eine Seite in Faksimile beigegeben werden.

26. Für Einleitung und Anmerkungen des Herausgebers kommt, soweit nicht ältere Texte wörtlich zitiert werden, die moderne Orthographie in Anwendung.

27. Von jedem Korrekturbogen erhält sowohl der Herausgeber wie der akademische Leiter der Deutschen Texte je zwei breitrandige Abzüge. Der Herausgeber legt dem Vertreter der Akademie mindestens die erste Korrektur und die letzte druckfertige Revision jedes Bogens zur Prüfung vor. Das für die Druckerei maßgebende Imprimatur erteilt nicht der Herausgeber, sondern der akademische Leiter.

September 1933.

A. Hübner.

---